

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

73. Jahrgang Mai 1990 Nr. 5

Beata Stieger

Aufgeklärte Zeiten?

Im November 1945 wurde in London das Statut der Organisation der Vereinten Nationen für Wissenschaft und Kultur (UNESCO) ausgearbeitet. Mit den schönen Worten von Torres Bodet, dem damaligen Delegierten Mexikos, ging es darum, «in der menschlichen Geschichte eine Ära herbeizuführen, die sich von der gerade zu Ende gegangenen deutlich unterscheidet». Es gelte ein Zeitalter zu gestalten, in dem «ein wahrer Geist des Friedens» herrsche, weil sich die Gedanken frei von einer Nation zur anderen bewegen, und weil der Einzelne nicht gedrillt, verdummt, von totalitären Ideologien manipuliert, sondern dazu erzogen werde, sich seiner Vernunft zu bedienen.

Die UNESCO, die neue weltweite Institution, wollte über die Meinungsfreiheit wachen. Sie wollte zum Sieg über Irrlehren, über Doktrinen beitragen, die den Hass zum Denksystem ausweiten oder dem Willen zur Macht ein wissenschaftliches Alibi verschaffen. Sie wollte die Menschen aufklären, um dadurch die Volksverführer für alle Zeiten zu hindern, das Denken zu verwirren.

Die philosophischen Wurzeln der neuen Ära, deren Anbruch die in London Versammelten hofften vorantreiben zu können, lagen im 18. Jahrhundert. Die Schirmherrschaft sollte, unausgesprochen, Diderot, Condorcet oder Voltaire übernehmen. Autoren, die uns gelehrt hatten, dass die Freiheit zwar ein allgemeines Recht ist, dass jedoch nur der aufgeklärte Mensch auch frei genannt werden kann.

Wie steht es mit unserer Freiheit?

Von welchem Menschen soll hier die Rede sein? Vom abstrakten Gegenstand der Erklärung der Menschenrechte, vom körperlosen Wesen, das die Politiker meinen oder vom einzelnen Individuum?

Beschränken wir uns auf den Menschen, der Teil der technisch hochentwickelten Industrieländer ist. Denn in dieser Kultur bewegen wir uns, von dieser Kultur sind wir geprägt.

Uns stehen immer mehr Kenntnisse in allen Disziplinen zur Verfügung, und immer besser sind die Möglichkeiten für alle (oder wenigstens für viele), diese Kenntnisse zu erwerben und zu nutzen. Es gibt kaum mehr ein Kind, dem aus materiellen Gründen eine Schulbildung versagt wird, kaum einem Erwachsenen sind die Möglichkeiten zur kontinuierlichen Weiterbildung verschlossen. Wir haben noch nie dagewesene Möglichkeiten zu reisen, unsern Horizont zu erweitern, so dass das «Andere» nicht das «Fremde» bleiben muss.

Wir müssten uns also auf eine Epoche hinzubewegen, die sich immer stärker dem bei der Gründung der UNESCO formulierten Ideal annähert. Die Realität jedoch sieht anders aus: In erschreckendem Ausmass nimmt die Anzahl der funktionellen Analphabeten hierzulande zu. An den sogenannten «Rekrutenprüfungen» zeigt sich, wie wenig viele der 20jährigen jungen Männer wissen, und wie schlecht viele gelernt haben, selber zu denken. Gesellschaftspolitische Entscheide werden selten nach Massgabe der Vernunft, sondern entsprechend den besseren finanziellen und sonstigen Machtmitteln der Parteien gefällt. Denken, das nicht ein fassbares Produkt vor Augen hat - Vorbedingung für Wissen und Freiheit - ist auf der Strecke geblieben. Wo käme man denn auch hin, wollte man dafür seine

Zeit verplempern! Zeit ist schliesslich Geld, und Geld bedeutet Identität; Sein dank Dabei-sein, mitmachen und konsumieren. In der Masse, in der die Technik durch Fernsehen und Computereinsatz alles Wissen in alle Haushalte bringen kann, zerstört die Logik des Konsums die Fähigkeit und die Lust am «betrachtenden» Denken. Das ist durchaus im Sinne jener Kräfte, die auf dem Instrument «Mensch» spielen. Ihre Intentionen gehen nicht dahin, die Menschen zu autonomen Subjekten heranzubilden, sondern sie wollen sie dank möglichst billiger Unterhaltung leicht manipulieren können. Und wir lassen uns das offenbar gerne gefallen, regredieren auf das Niveau von Wesen, die zufrieden sind, sobald ihre unmittelbaren Gelüste befriedigt sind.

Die Form triumphiert über den Inhalt

Die Einfalt feiert Urständ. Nicht mehr Inhalt ist gefragt, sondern Form. Ernsthaftige Analysen, Problemstellungen, die nicht «einfach so» aufgelöst werden

Aus dem Inhalt

Gesellschaft	33/34/37
Umwelt/Wissen	35/36
Kirchenpolitik	38
Freidenkerbewegung	39/40